

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 88.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 16. April 1918

28. Jahrgang.

Von toter Last befreit.

Auf neue Grundlagen arbeitet sich die politische Weltarbeit hinaus. In vergangenen Tagen, da sich die Eredungen der Parteien breit ausbreiten und ausleben konnten, hätte man es für äußerst pikant und erhebelich erachtet, der Frage nachzugehen, welchen Anteil am Eintritt einer neuen Zeit der Entwicklung der gleichbewußte Hilfe der Führungen und welchen die Gestaltung von Ereignissen haben möchten, die zwingend von außen her wirken. Zu solchen Überlegungen und Bewertungen von Ursachen und Wirkung ist zur Stunde wenig Ruhe, da die Weltgeschichte sich jagen. Die Öffentlichkeit begnügt sich mit der Erkenntnis der Tatsache an sich, mit der Erfassung der Folgen, die sie haben können und sollen, und sucht dem Ausblick auf neue Möglichkeiten nur soviel Aufmerksamkeit und innerliche Anteilnahme, als sie von dem einzigen Drange abzugeben bereit ist, mit dem Sauertritt der eisernen Zeit gleichen Schritt zu halten. Und das ist gut so!

Es kann mit Befriedigung erfüllen, daß da und dort lebendige Versuche in eine bedeutungsvolle, nach der Seite der Gefühls- und der nationalen inneren Erlebung mancher verheißende Wandlung der Lage, mit allerlei Abrechnungen und Aufrechnungen einzutreten, wobei nur geringfügigen Anstößen gefunden haben. Das darf doch nicht der Sinn des Augenblicks sein, daß die Führer, von denen das Volk demnach erwartet, daß sie dem Wange zum Schaffen in Großzügigkeit Genüge leisten, sich um das Schicksal der Menschheit, das dermalen die Friedensresolution des Deutschen Reichstags darstellt, nicht das der Weisheit letzter Schluss, dann wäre weitestgehende Tat auf recht kurzen Verband gefolgt. Es kommt nun und nimmer darauf an, ob Graf Reventlow, ob Herr Eraberger, ob Herr Scheidemann ihre Stalpe wechselfertig an die Gürtel heften, ob die Rechte oder die Linke, die Mitte oder der Berg ins Unrecht gesetzt oder als kostbares Gefäß des Steines der Weisen erkundet worden ist. Selbst die Nachprüfung, ob es nötig war, daß unsere politische Taktik durch diese Stufe der Entwicklung hindurchgehen mußte, vermag gut und gern den Aufschub, bis eine spätere Kritik Geschichte schreibt. Die Forderung des Tages ist einzig und allein die herabstufung der Härte, die handfeste und unerschrockene Anwendung der Weisheit, die für Parteien und Regierung aus dieser Kollaboration des Weltkrieges ergeben.

Wollte Deutschlands Feinde es nicht anders wollten, bei der Krieg, die Fortsetzung der Diplomatie, nur mit andern Mitteln — nach dem bekannten Worte — seinen künftigen Fortgang nehmen müssen. In den Rebell der landrätlichen Gefilde greift Hindenburgs Riesenfaust hinein und holt sich die britische Steifmützigkeit und Unabgängigkeit heraus, um ihr die Berechtigung unserer guten Gründe in schmerzhaftem Anschauungsunterricht einzubläuen. Sein und Ludendorffs neuer Kräfteeinfluß stellen nach außen die Koalition, die das Deutschland zerbrechen will, unter einen Druck, bei dem die Knochengerüste wahrwärtiger Höllestrahlen frachen. Dieselbe lebendige Kraft, die durch das Dicht feindlicher Berühre dem deutschen Frieden die Straße bahnt, hat nun auch den Reichstragen im Innern aus dem ausgefahrenen Gleise wieder auf festen Boden herausgezogen. Toter Ballast kann jetzt abgemacht. Räder und Räder können freier machen, die Brems-

klöße wieder gelöst werden. Neuem Kurs in die Zukunft frei. Die Volksvertretung des Reiches steht vor neuer Gelegenheit. Soll sie verpaßt werden? Diese Sorge und verzüglich zu gestreuen, sollte wahrlich alle reizen, die zur Arbeit und zur Verantwortung berufen sind. Die Begeisterung und der überströmende Dank, mit dem in allen Wägen des Reiches die Siegestaten und die Selbsteropfer seiner wackern Söhne begleitet werden, können keinen verklärenden Ausdruck finden, als durch die Volksschaft vom Zusammenflusse der inneren Front auf dem neuen Grundstein der Lage. Die Buchvermehrung unserer gesamten Stichtkraft durch solche Verantwortung im Innern kann gar nicht überschätzt werden. Große Parteien haben in diesen Tagen in Rundgebungen, die volle Anerkennung beiseite, Zeugnis abgelegt, daß sie die befreiende Wandlung der Lage erkennen und ihre Rechnung zu tragen gewillt sind.

Ihr Abgeordneten zum deutschen Reichstage, das Volk erwartet „einen großen Tag“...

Der Zusammenbruch Rumäniens.

Die der Kriegserklärung unversehrt folgende Eröffnung des rumänischen Feldzuges durch den deutsch-bulgarischen Angriff in der Dobruja hat wieder einmal bewiesen, daß im Kriege das Glück sich meist mit der Kühnheit vermählt. Die Schnelligkeit von Entschluß und Tat hat, indem sie des Feindes Pläne sogleich durchkreuzte, mit Eutranken fortzuehend auf den erfolgreichen Ausgang des Feldzuges gewirkt. Das übrige haben die Tapferkeit und die Ausdauer der Crupper getan, welche unter schweren Kämpfen die Rumänen aus Siebenbürgen verjagten, die transsylvanischen Alpen und die Donau überschritten, den Feind in heißer Schlacht über den Arges drängten und dann rastlos über Bukarest und Ploesti und über den Rinnik bis zum Sereth verfolgten. Die rumänische Armee war entscheidend geschlagen. Aber noch mehr: dem deutschen Vaterlande waren die reichen Gaben des rumänischen Bodens und der rumänischen Ölgebiete gewonnen und damit eine Verstärkung seiner Kriegserfüllung, die zum endlichen Siege führen wird. Der Mut des deutschen Soldaten hat für diesen sich rücksichtslos eingesetzt. Der schon zur Tatsache gewordene Zerfall des russischen Staates ist eine Leistung der im deutschen Volke lebendigen stichtlichen Kräfte. An diesem ist es nun, es auch nicht an dem zur Beendigung des ganzen Krieges notwendigen Gelde zu lassen. Deutschlands Söhne im Felde können von ihrem Volke ein Vertrauen beanspruchen, das auch die achte Kriegs-Anleihe überzeichnet.

Matthias.

Wer unternahm die ersten Gasangriffe?

Frankreich-englische Deutscher.

In den letzten Wochen wimmelt die englisch-französische Presse wieder einmal von Entschuldigungsversuchen über die Verwerflichkeit der Gasangriffe, mit denen die geachteten Deutschen arbeiten. Die andauernden Niederlagen, die Engländer und Franzosen gegenwärtig in Nordfrankreich erleiden müssen, sind wohl nicht zum wenigsten für solche jammertüchtigen Ergüsse verantwortlich zu machen. Man erinnert sich dabei des wirklich guten Witzes, der einmal in der französischen Kammer gemacht wurde: Jemandem Menschenfreund hielt eine prächtige Rede, in der er die Abschaffung der Todesstrafe forderte. Da rief ein anderer Abgeordneter ihm zu: „Ja! aber die Herren Mörder sollen anfangen!“ Reus hat sich auch das Wort erlaubt, das seine Zentrale in Genf hat, gegen die Gasangriffe ausgesprochen. Es sei unwürdig, daß die Wissenschaft sich dazu hergebe, durch neue Erfindungen die Grausamkeit des Krieges zu steigern. Es ist nicht schwer zu erraten, woher das Genfer Rote Kreuz die Anregung für seine Schritte bezog.

Es steht unumstößlich fest, daß die Chemie von den Franzosen in die Technik dieses Krieges eingeführt worden ist. Im ersten Kriegsjahre, schon im Monat August, als der französische Angriff an der lothringischen Grenze zusammenbrach, setzte man in Frankreich seine Hoffnungen auf neue Mittel, neue Überraschungen. In den letzten Augusttagen 1914, berichtet Baracs-Deltour in seinen „Selbstberichten aus Paris“, verbreitete sich plötzlich in ganz Paris die Nachricht, daß der berühmte Erfinder Turpin, dem man auch das Melinit verbannte, ein neues ganz leichtes Gas erfunden habe. Es sei ein treffliches Fabrikat. Schon sei es gelungen, damit mehr als 100 000 Bomben, die sich im Walde bei Compiègne versteckt hatten, glatt zu erledigen. Wenn man das Gas in einer Art Granate und einer Kanone los-schickte, so vernichte ein einziger Schuß ein ganzes Armeekorps! Diese Meldung ging von Mund zu Mund, und Paris jubelte. Ganze Stadtteile illuminierten. Am nächsten Morgen suchte man in den Zeitungen nach genaueren Angaben, fand aber nur großen allgemeinen Enttäuschung: nur ein leeres Gerede von Gerüchten. Man schimpfte dann weidlich auf Turpin, der aber an den Gerüchten ganz unschuldig war. Richtig war, daß man damals in der Tat Versuche anstellte. Im Senat wurde über die Sache verhandelt, und die Zeitungen meldeten s. B., ohne natürlich Einzelheiten geben zu dürfen, daß Abgeordnete von der Deerekommission des Senats sich ausführlich über die Anwendung von Gasen und brennenden Flüssigkeiten aus-gelassen habe.

Auch die Engländer waren nicht untätig. Im Juni 1916 gab der englische Kriegsbericht offen die Verwendung von Gas an. Und die englischen Zeitungen erhielten damals Telegramme von ihren Berichterstattern an der Front, daß in Frankreich über diesen Fortschritt große Zufriedenheit herrsche. Sie beiläufig zu versichern, daß sie große Vorräte von Gas hätten, und zwar besserer, als die Deutschen sich nun mittlerweile auch angeeignet hatten.

Sald war auch der französische Gasstoff „Turpin“ in aller Munde, man erörterte die Gasgranaten, erging sich in Vermutungen über die Zusammenfassung und Herstellung des Gases und schwelgte in Schauertränen, wie furchtbar die Wirkung schon bei den ersten Probenver-

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hunderttausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Zehner und Einer der kleinen Später.

Nach und Fern.

o Amtszugleich Zeugnis zum Besuch der Bader. In der letzten Sitzung des Ärzte-Ausschusses von Groß-Berlin kam die in Aussicht stehende Bundesrats-Verordnung zur Sprache, die den Besuch der Bäder von der Beibringung eines amtärztlichen Zeugnisses abhängig machen will. Der Ärzte-Ausschuss hat in scharfster Weise gegen diesen Plan Stellung genommen, der besonders den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung neue Kosten verursacht und den Amtsarzt in die Lage bringt, etwas beizubringen zu sollen, was zu bezeichnen auf Grund einer einmaligen Untersuchung kaum möglich ist. Eine Eingabe an den Bundesrat und die Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern gegen diesen Plan wurde beschlossen.

o Für den unbedingten Pensionsenthalt der Stadt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer des Rheinischen Ostpreußen lehnte den Antrag des Landwirtschaftlichen Vereins Rastenburg, daß in diesem Jahre nur Pensions auf Land Aufenthalt gewährt werden solle, deren Eltern sich nicht an einem Auslande beteiligt hätten, ab.

o Pensionsenthalten als Schwerarbeiterinnen. Der

abet des Kriegsernährungsamtes Herr v. Baldow hat be-limmt, diejenigen Berufschweilerin, welche nicht in Krankenhäusern, Lazaretten und dergleichen versorgt werden, als Schwerarbeiterinnen anzuerkennen und dort, wo nach diesem Gesichtspunkte bisher noch nicht verfahren worden ist, nunmehr die entsprechenden Anordnungen tun-läufig umgehend zu treffen.

o Eine Millionenstiftung für die Deutsche Chemische Gesellschaft. Aus Kreisen der chemischen Großindustriellen ist der Deutschen Chemischen Gesellschaft ein Kapital von 1 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel sollen der Förderung chemischer Wissenschaft und Forschung dienen.

o Die Moskernte in der Pfalz im Jahre 1917 betrug 342 115 Hektoliter gegen 164 900 Hektoliter im Jahre 1916. Wegen dem Durchschnittsertrag 1901/1910 steht dieser Ertrag um rund 139 000 Hektoliter zurück. Der Wert wird auf 121 Millionen geschätzt gegenüber 24,8 Millionen im Jahre 1916.

o Entschädigung für verlorene Postpakete. Nach dem Postgesetz zahlt die Post Entschädigung für verlorene oder beschädigte Postpakete, jedoch niemals mehr als 8 Mark für jedes Paket. Dieser Satz wird im Hinblick auf die steigenden Preise für alle Waren als unzureichend erachtet. Nach Lage der Gesetzgebung kann die Post während der Kriegszeit jede Entschädigung ablehnen, da sie vor-züglich ist, alle Sendungen nur auf Gefahr des Absenders zu übernehmen. Die wiederholt angeregte Erhöhung der Entschädigungsgebühren hält die Reichspostverwaltung für bedenklich; sie ist aber in eine Prüfung der Frage über eine andere Bemessung des geltenden Entschädigungs-satzes eingetreten.

Günstige Heiratsaussichten für ältere Frauen. Der Ausschuss Groß-Berlin für die Kriegsbeschädigtenanstaltung hat die Beobachtung gemacht, daß etwa 40 % der Kriegsbeschädigten, die sich ansiedeln wollen, ältere Frauen ge-heiratet haben. Die Befürchtung, daß viele ältere Mädchen durch den Krieg an der Erzielung des ehelichen Glückes gehindert werden, scheint sich nach dem vorliegenden statistischen Material also kaum zu bewahrheiten. Nach wesentlichen Altersunterschieden haben sich bei den Zwanzig-bis Dreißig-jährigen gezeigt. Hier übertrifft die Frau den Mann oft um 15 Jahre am Alter. Auch die älteren, schon länger verheirateten Kriegsbeschädigten haben nach der Statistik zum großen Teil das reiche Weib bevorzugt. Im übrigen wird die Eheschließung durch die Anstaltungs-tätigkeit stark gefördert.

o Die Schiffskatastrophe auf der Donau. Der Um-fang der Katastrophe, die den Zusammenstoß der beiden Donauparfer „Sophie“ und „Drina“ verursachte, ist weit größer, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 60 Personen geschätzt, und man besorgt, daß auch diese Zahl vielleicht noch überschritten werden wird. Gewißheit wird erst dann erlangt werden, wenn es gelungen wird, den gesunkenen Teil der „Drina“, auf dem sich angeblich zahlreiche Passa-giere im Morgengrauen im tiefen Schläfe befanden, zu beben.

o Schneestürme in den bündner Alpen. Infolge heftiger Schneestürme sind nach einem Bericht aus Bern in Boschiavo keine Postzüge der Berninabahn eingetroffen. Auch der St. Bernhardspass ist infolge von Schneefällen und Sturm gesperrt.

Juden gewesen war. Daß es nun mit den bösen deutschen Barbaren bald aus sein müßte, war klar. Auch Pierre Loti, der bekannte Marineskapitän und Schriftsteller, teilte in der letzten Nummer der Zeitschrift „Illustration“ vom Jahre 1918 mit, daß die Artillerie neuerdings Granaten verwende, deren Gas allein schon tödlich wirke. Es fiel dem Dichtersmann nicht ein, seinen poetischen Abscheu gegen das schreckliche Mittel auszupressen: es waren ja Deutsche, die erlitten.

Erst als die Deutschen auf einen Schelmen andert-holbe setzten und auch mit Gas arbeiteten, aber mit einem noch besseren — wie von dem führenden Bande der Chemie nicht anders zu erwarten war — da pfliff der Wind aus dem andern Loch. Da wurde es mit einem Male ein ganz verwerfliches Mittel und eine Schande für die Menschheit, und das Rote Kreuz mußte seine Stimme erheben.

Zugegeben, daß die Verwendung giftiger und be-täubender Gase gerade nicht den Vorstellungen entspricht, die wir uns von einem frischen, fröhlichen Kriege gemacht haben, zugegeben, daß für die Entfaltung von Heldennut und Ablerkühnheit wenig Raum bleibt; wenn mit dieser heimtückischen Waffe gearbeitet wird — so kann man der französisch-englischen Heuchelei doch nur getrost die Worte zurufen: Ja, aber die Herren Mörder sollen gütigst selbst antworten!

K. M.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel.

13. April. Auf dem Schlachtfelde an der Lys weitere Vordringen der deutschen Truppen. — An der Somme kein weiterer Artilleriekampf. Örtliche Vorstöße deutscher Infanterie bringen 400 Gefangene ein.

Siegreicher Vormarsch.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys machten unsere Angriffe gegen eiligst auf Kraftwagen und mit der Bahn heran geführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Mesen (Messines) aus rücken wir über den Stenbach vor und erreichen den Kanal von Wulbergem. Südlich vom Blosseert-Walde von gedrungene Truppen schwenkten im schnellen und selbst-tötigen Gange unter ihrem Regimentskommandeur Oberst leutnant Polmann nach Norden ein, erstürmten die befestigte Höhe von Roffignoul und reichten den nördlich am Walde entlang vorgeschobenen Abteilungen die Hand. Der hier herabdrückte frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Valenciennes und Meriville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Valenciennes nach Meriville und an den Champs des Walbes von Rieppe vor. Südlich von Meriville über-mauerten unsere Truppen den Claverie-Rück und erreichte, nach Erkämpfung von Locon den La Bassée-Kanal nord-westlich von Rieppe.

An der Schlachtfeldfront an beiden Seiten der Somme, fielen in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekämpfe an. Örtliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Laas-Baches brachten 400 Gefangene, Franzosen aus Eng-länder, ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungs-Abteilungen in französische und amerikanische Gebiete ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen stieß der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Generalvoss.

Amstisch wird gemeldet: Im Seergebiet um England wurden von unseren U-Booten 23 000 Br.-Reg.-T. feind-lichen Handelschiffsräume vernichtet.

Schwer getroffen wurde durch die Versenkungen wiederum der Transportverkehr im Armentières-Kanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 Br.-Reg.-T. große, tiefbeladene Dampfer wurden dort in aus durchgeführten Angriffen bei harter feindlicher Gegen-wirkung aus Geleitzügen herausgeschossen. Ein 6000 Br.-Reg.-T. großer Landdampfer, der durch Verstärkung gesichert war, wurde an der englischen Westküste versenkt. An den Erfolgen hat der Kapitänleutnant Kamp den Hauptanteil.

Wo erfolgt der Hauptschlag?

Der Militärkritiker des Pariser „Temps“ schreibt, daß man bei den Militärten den deutschen Vorstoß westlich von Lille nur als eine Episode betrachte. Man sei überzeugt, daß der deutsche Hauptschlag größten Stills an ganz anderer Stelle fallen werde.

„Echo de Paris“ meldet, daß Frankreich zur schleunigen Heranbringung aller verwendbaren Kolonialtruppen aus Afrika geschritten sei.

Saig verspricht französische Hilfe.

Der englische Oberbefehlshaber Saig veröffentlicht einen Befehl, in dem es heißt: Viele unter euch sind jetzt er-müdet. Denen möchte ich sagen, daß der Sieg nur von demjenigen errungen werden kann, der am längsten aus-hält. Die französische Armee naht schnell und mit großen Streitkräften heran, um uns zu helfen. Es bleibt uns kein anderer Weg, als den Kampf auszuweichen. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden. Von einem Rückzug darf nicht die Rede sein. Die Sicher-heit unserer Heimat und die Freiheit der Menschen hängt in gleichem Maße von jedem einzelnen in dieser Stunde ab.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. April. Freiherr v. Sander, Adjutant des Kaisers, ist zum Generalobersten befördert worden.
Berlin, 13. April. „Rheinland“ ist am 11. April in blichem Rebel in der Alandsee festgenommen. Die Ab-bringungsarbeiten sind im Gange. Das Linien-schiff „Rhein-land“ ist 1908 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserdr-bringung von 18 800 Tonnen.

Amsterdam, 13. April. Bei Mitternacht landete letzte Nacht ein französisches Flugzeug mit zwei Offizieren und einem Mann, das Seebrücke mit Bomben beworfen hatte. Die In-sassen wurden interniert.

Stockholm, 13. April. Aus Finnland wird gemeldet, daß die Städte Kotka und Frederikham in die Hände der Weißen Garde gefallen seien. Lokot, einer der Hauptführer des Aufstands und Verkehrsminister in der Roten Regierung, sei nach Russland geflüchtet.

Basel, 13. April. Der Pariser „Temps“ meldet: Reims, Verdun und Nancy werden ununterbrochen beschossen. Ein Hagel von Eisen ist über die französische Front herein-gebrochen.

Bern, 13. April. Die Pariser Zeitungen mitteilen dürfen, ist die Luftabwehr von Paris nunmehr bedeutend verstärkt worden. Die Zahl der Verteidigungslugzeuge ist erhöht. Außerdem werden allmählich Drachenhäuser aufgelassen, die durch Metallbrände miteinander verbunden sind und die Annäherung deutscher Flugzeuge unmöglich machen wollen.

Genf, 13. April. Eine Davaasnote bereitet auf die Rän-mung Vethunes vor, das durch die deutsche Offensive stark bedroht ist.

Ernährungs- und Beschlagsnahmefragen.

Keine Änderung der Bäderverfügung.

Durch die Presse sind irrtümliche Berichte verbreitet worden über die Verhandlungen im Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Vizepräsident des Staatsministeriums sollte erklärt haben, die Staatsregierung werde die Verfügung über den Fremdenverkehr in Bädern, Kurorten und Orten unter 6000 Einwohnern noch einer Prü-fung unterziehen. Das ist falsch.

Metall und Oberkleidung.

Vizepräsident Dr. Friedberg erklärte vielmehr, daß ernste Bedenken gegen die durch die Beschlagsnahme von Metall und Oberkleidung drohenden Eingriffe in die Bestände der Haushaltungen erhoben worden seien. Diese Bedenken würden zu einer Prüfung der Angelegenheit Veranlassung geben über den Fremdenverkehr sprach Friedberg nicht.

Aber die Sicherung der Volksernährung.

Außerhalb der Präsident des Kriegsernährungsamtes Dr. Walbow hob, daß wir ohne schwere und ernste Störungen bis zur nächsten Ernte durchkommen werden. Die mangelhafte Fleisch- und Milchversorgung ist in erster Linie auf die schlechte Futtermittelernie, nicht aber auf die Mangel-nahmen des Kriegsernährungsamtes zurückzuführen, die paar Prozent Mähe, die abgeschlachtet wurden, spielen dabei gar keine Rolle. Der Schleichhandel muß energisch bekämpft werden. Nach dem Friedensvertrag sei Rumänien verpflichtet, uns seine Getreideüberschüsse in den nächsten beiden Jahren zu verkaufen, und für die darauffolgenden fünf Jahre hätten wir ein Vorkaufsrecht.

Aus der Mitte des Ausschusses wurde baldiger Abbau der Kriegsernährungsamtes gefordert, wenn die Maßnahmen der Regierung die Zwangsfrage gerechtfertigt wären. Eine Beschlagsnahme der Viehschlachtung sei gegenwärtig unmög-lich. Die Viehschlachtung sei gleichmäßigere Verteilung zu fordern und Abkehr von sprunghaften Verordnungen.

Die Schlacht an der Lys.

Bedrohung der Overtfront.

Immer mehr zeigt sich, daß auch an der Lys der Feind von dem deutschen Vorstoß vollständig gefaßt worden ist. Besondere Wirkung hatte der deutsche Haupt-schlag. Das Feuer war von vernichtender Wirkung, wohl auch die schwersten Batterien sich schon vor den Bochen einschleichen mußten und der Geheimhaltungs-



Diese Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die Artillerie mit großer Bielsicherheit gefaßt und gänzlich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Vor-stößen erhielt die Angriffsinfanterie während der Nacht nicht einen einzigen Artillerieschuß. Auch die In-fanterie und ihre Maschinengewehre waren ge-zugelt und erschüttert. Aus diesen Umständen ist die geringen deutschen Verluste. Auf beiden Seiten lag bis zur dritten feindlichen Stellung einziger deutscher Loter. Um so schwerer waren in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Beider-seits litten die Vortruppen, denen die englische Führung solche Abschnitte zugewiesen hatte, in dem die Stellungen nur oberflächlich anlegen konnten und von den Deckungshöhen unmöglich war. In der unsere Truppen siegreich in der Vorsebene vor.

Hollands Bereitschaft.

Das amtliche Korrespondenzbüro teilt mit: Ein Beilegenwurf eingebracht worden, durch den für die außerordentlichen Verhältnisse die bürgerliche Pflicht eingeführt werden soll, der Zweck dieser Pflicht, der Regierung für den Fall eines Krieges die für alle vorhandenen Kräfte zu jeder bürgerlichen Tätigkeit zu geben. Außerdem gibt sie bereits jetzt der die Befugnis, alle Personen, deren Tätigkeit in der interessierte nicht unterbrochen werden darf, zu jeder Arbeit ohne Rücksicht auf Beschwerden oder Verschiedenheiten fortzusetzen.

Kommt amerikanisches Getreide nach Holland?

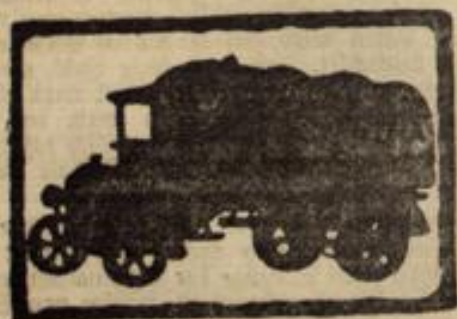
Zu dem Neuter-Bericht über die Lieferung von Getreide aus Amerika erzählt das Allgemeine Handelsblatt in Amsterdam: Vor 10 Tagen wurden von einer privaten Seite die ersten Schritte unternommen, die Vereinigten Staaten zu einem Entgegenkommen in Frage der Getreideversorgung zu bewegen. Die und weiter fortgesetzt worden. Das Neuterblatt teilt die kurze Zusammenfassung einer ausführlichen Mitteilung, die die gesamten alliierten Regierungen erreicht haben muß. Darin soll die Washingtoner Kom-muna im Einvernehmen mit den anderen

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsanleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Ab- an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorschienen und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futter;



mittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften; Werkzeug; Fabrikeinrichtungen und den zugehörigen Maschinen und

Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Material; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Rückzahlung oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Staatsanleihen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der Kriegsanleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Staatsanleihen.



Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsanleihe!



Der Bereitwilligkeit erklärt haben, den zu Beginn des Jahres bei den Beratungen mit der niederländischen Kommission in London vorgeschlagenen Schiffsaustausch für die belgische Hilfskommission und für die Getreideversorgung der Niederlande in Anwendung zu bringen. Es heißt, daß zwei Schiffe von Holland nach den Vereinigten Staaten ausfahren müssen, ehe die beiden Schiffe mit Getreide aus Amerika abgeschickt werden. Außerdem soll die „Dolland“ vom holländischen Lloyd die Erlaubnis erhalten, aus Argentinien eine Getreideladung nach Holland zu bringen. Auf der Rückreise wird dem Schiff gestattet werden, in einem Hafen der Alliierten Bunkerkohle einzunehmen.

Einen sehr vertrauensvollen Eindruck macht die ganze Aufklärung nachgerade nicht...

Der verfälschte Kaiserbrief.

Das Kaiser Karl wirklich über Elsaß-Lothringen sagte. Die diplomatische Geschichte ist nicht arm an Fälschungen über gefälschte oder willkürlich zu bestimmende geänderte Schriftstücke, aber eine so über alle Grenzen gehende Umdeutung des Textes, wie sie sich ansehnend französische Staatsmänner mit dem vielbesprochenen Briefe Kaiser Karls von Österreich-erlaubten, ist wohl noch nicht dagewesen. Clemenceau, der französische Ministerpräsident, läßt, um seine mündlichen Äußerungen zu bekräftigen, eine amtliche Note durch das offizielle Bureau Savas verbreiten, die den angeblichen Text eines am 31. März 1917 von Kaiser Karl an seinen Schwager Sigismund v. Bourbon gerichteten Briefes fundiert. Dieser Brief Sigismund soll nun nichts Eligeres zu tun gehabt haben, als diesen Brief an den Präsidenten der französischen Republik, an Herrn Poincaré, in der Urchrift zu übermitteln.

Aus dem verfälschten Wortlaut.

Kaiser Karl beklagt zunächst den großen Schmerz, die viele Trauer, die der Krieg der Welt gebracht hat, findet angeblich lobende Worte für die französische Tapferkeit und betont seine Sympathien für Frankreich. Dann wird die Rede auf Elsaß-Lothringen gebracht und es heißt wörtlich:

Um die Echtheit dieser Gefühle auf bestimmte Art kundzutun, bitte ich Dich, geheim und inoffiziell vor Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Ausbeutung alles meines persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die gerechten französischen Ansprüche hinsichtlich Elsaß-Lothringens unterstützen werde. Was Belgien anbetrifft, so muß es in seiner Souveränität wiederhergestellt werden und seine gesamten afrikanischen Besitzungen erhalten, unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste erhalten sollte.

Dann wird noch von der Wiederherstellung Serbiens gesprochen und Brins Sigismund beauftragt, die Meinungen Frankreichs und Englands zu erforschen, um dem Kriege endlich ein Ziel setzen zu können.

Die amtliche österreichische Richtigstellung.

In Wien hat man unersäglich Worte gefunden, um dieser in die Welt geschleuderten Unterstellung ihre Giftwirkungen zu nehmen. Die amtliche Erklärung erklärt kurz und knapp zu der Savas-Note:

Der von dem französischen Ministerpräsidenten in seinem Communiqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät ist verjährt.

Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Brief, heißt es weiter, erklärt das k. u. k. Ministerium des Äußeren über Allerhöchsten Befehl, daß Seine k. u. k. Apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sigismund von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Auftrag an den Prinzen enthält, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonst wie einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Gegenerklärungen zu veranlassen und entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthielt bezüglich Elsaß-Lothringens folgende Stelle:

„Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsaß-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären; sie sind es jedoch nicht.“

Also Kaiser Karl sagt, die Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen sind ungerecht, Clemenceau oder wer immer der Fälscher ist, macht daraus „die gerechten französischen Ansprüche“. Wer ist in diesem, eine größere Unwahrheit vorzubringen, wer kann mit größerer Unverschämtheit bewußt Weiß und Schwarz verkehren, der Welt die Meinungsbildung eines Monarchen in ihre direkten Gegenteil umgewandelt zu präsentieren. Das blieb französischer Staatskunst vorbehalten und fügt zu dem Bild, das die Geschichte von den letzten persönlichen Briefen der dritten Republik und den ihnen anhängenden Trabanten zeichnen muß, die letzten bezeichnenden Striche.

Nach einer Frage: Wer ist der Fälscher? Clemenceau oder ein anderer „hoch über ihm stehender“ Poincaré? H. A. M. A.

Kaiser Wilhelms Antwort an Kaiser Karl.

In der Antwortdepeche, die Kaiser Wilhelm auf das den Verdächtigungen Clemenceaus entgegenstehende Telegramm des Kaisers von Österreich nach Wien sandte, spricht Kaiser Wilhelm seinen Dank aus für die Worte, mit denen der österreichische Herrscher die Behauptung des französischen Ministerpräsidenten über seine Stellung zu den französischen Ansprüchen auf Elsaß-Lothringen als völlig haltlos zurückweist und auf neue die Solidarität der Interessen betont, die zwischen beiden Staaten besteht. Kaiser Wilhelm fährt fort:

Ich beile mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Versicherung Deinerseits gar nicht bedurfte, denn ich bin keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß Du unsere Sache in gleichem Maße zu der Deinigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten. Die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden der sehen will, klar bewiesen, sie haben das Band nur fester geknüpft. Unsere Feinde, die in ehrsüchtigen Kämpfen gegen uns nichts vermögen, schreien vor den Unlauteren und niedrigsten Mitteln nicht zurück. Damit müssen wir uns abfinden, aber um so mehr e. n. d. uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen.

Demeritwert in diesen Ausführungen ist neben dem Allen und vollständigen Vertrauen, das Kaiser Wilhelm

seinen hohen Verbündeten anvertraut, der hinweis auf die Notwendigkeit, die mit allen schlimmen Dingen kämpfenden Feinde auf allen Kriegsschauplätzen anzugreifen und zu schlagen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Kaiser Wilhelms Wunsch, die Erfüllung der Pflicht und damit hätte auch diese Verleumdung sich als ein Teil jener Kraft gezeigt, die sich das Böse will und dabei das Gute schafft.

Aus In- und Ausland.

Kiew, 13. April. Siehe Blätter melden, daß die ukrainische Regierung sich mit dem Gedanken eines Anschlusses an die Mittelmächte trägt.

Amsterdam, 13. April. Auch gestern kam es wieder zu Protesten in Haag und mehreren anderen Städten.

Amsterdam, 13. April. Der Senat der Vereinigten Staaten hat den Beschluß gefaßt, daß Verbändlern in Rüstungsbetrieben verboten wird, während des Krieges in den Auslands zu treten, um höhere Löhne oder günstigere Arbeitsbedingungen zu erhalten.

Rotterdam, 13. April. Clemenceau hat vor einigen Tagen seinen Arzt gefragt, wie lange er noch zu leben habe. Er brauche vier Monate, um seine Aufgabe für Frankreich durchzuführen.

Bern, 13. April. Wie aus Mailand gemeldet wird, ist die italienische Kammer zum 18. April einberufen, gleichzeitig wird der Senat zusammentreten.

Berlin, 13. April. Nach französischen Blättern sollen Bolos neue Enthaltungen Caillaux und Humbert schwer belastet haben, ohne Bolos selbst zu entlasten.

Genf, 13. April. Durch Vermittlung Brantings richteten Wandervogel und Hundsmund namens der sozialistischen Internationale an die jugendlichen deutschen und österreichischen Verbände die Aufforderung, zum Protokoll der jüngsten Londoner internationalen Konferenz Stellung zu nehmen.

Schuldienst.

Vertrag des Verfassungs-Ausschusses.

Berlin, 13. April. Der Verfassungs-Ausschuss des preuss. Abgeordnetenhauses hat heute abend seine Arbeiten beendet. In der Schlussung wurde ein Zentrumsantrag, die Rechte und Bestimmung der Kirche sowie die konfessionelle Schuld unter den Schutz einer 7/8-Mehrheit zu stellen, abgelehnt.

Dur Entschuldigungs-Geschichte der Friedensentscheidung.

Berlin, 13. April. Graf Reventlow erzählt in der Deutschen Tageszeitung einiges zur Entstehungsgeschichte der Friedensentscheidung des Reichstages vom Juli 1917. U. a. heißt es in dem Aufsatz:

Für die Einbringung der Versichterlösung und für ihre Annahme ist ein Brief maßgebend gewesen, welchen Graf Czernin an Kaiser Karl gerichtet hat. Graf Czernin erklärte in diesem Briefe, Österreich wolle und müsse unter allen Umständen bis zum Winter 1917 Frieden haben. Abg. Erzberger hat diesen Brief in der Fraktion und im Reichsausschuss der Zentrumspartei zur Verlesung gebracht mit dem Bemerkten: er sei dazu von autoritativer Seite ausdrücklich ermächtigt worden. Das diese „autoritative Seite“ nicht in Berlin zu suchen war, braucht nicht betont zu werden. Abg. Erzberger hat durch die Verlesung dieses Briefes damals die maßgebenden Organisationen des Zentrums für die Resolution gewonnen und die überaus lebhafteste Gegnerschaft innerhalb der Partei mit getoiletem Erfolge bekämpft.

Wachsende Deute an der Front.

Berlin, 13. April. Befehl des Dorfes Bloedsteert machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Hier wurden 28 Gefangene erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Bei den Kämpfen westlich Meelen (Meßines) und bei Bulmerghem ist die Deute an Gefangenen, Gefächten und Kriegsmaterial im Wachsen.

Reiterei portugiesischer Truppen.

Berlin, 13. April. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der Grund zum Abtransport einer portugiesischen Brigade in der Nähe von Boulogne in mehreren Reiteren dieser Truppe bestand. Sie war durch Entbehrungen, Verwundete und Krankheit so dezimiert, daß sie für weitere Kämpfe nicht mehr in Betracht kam. Seit langer Zeit ist Elend aus Portugal nicht mehr eingetroffen. Englands portugiesische Flotte hat sich verblutet.

Weitere Departements geräumt.

Bern, 13. April. Der Bund berichtet aus Paris: Der Oberkommandierende der französischen Armee des Ostens und Nordostens hat befohlen, daß die Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Oise und ein Teil des Departements Seine und Marne in die Kriegzone einbezogen werden. Dieser Befehl tritt sofort in Kraft.

Die Stämme sind da.

Berlin, 13. April. Die „Bärner Morgenszeitung“ berichtet: Stämme Strelitzkräfte unter Befehl des stammischen Brigadegenerals Whya sind in die französische Kampzone eingerückt.

Flucht aus Paris.

Genf, 13. April. Die Fernbeschießung der Festung Paris hat zur Folge, daß die Bevölkerung in immer weiterem Umfang Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen all ihr Hab und Gut zurück. Die Angestellten verlassen angefaßt der drohenden Hungersnot gleichfalls Paris, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

Neue Beschießung von Paris.

Genf, 13. April. Sabas meldet: Der Feind setzt die Beschießung der Gegend von Paris am gestrigen Tage fort. 2 Tote, 12 Verwundete.

Offensive gegen Italien.

Berlin, 13. April. Italienische Nachrichten besagen, daß die österreichisch-ungarische Offensive jetzt unmittelbar bevorstehe.

Ein neuer englischer Kriegsrat.

Haag, 13. April. Der König von England hat einen neuen englischen Kriegsrat ernannt. Den Vorsitz führt Lord Derby.

Die Peresfrage in Polen.

Warschau, 13. April. In der Sitzung des polnischen Ministerrates wurde die Peresfrage besprochen und die Notwendigkeit anerkannt, zur Vorbereitung der Aushebungslisten in allerhöchster Zeit Schritte zu tun.

Tosse schwer erkrankt.

Petersburg (Indirekt), 13. April. Der zum russischen Botschafter in Berlin ernannte frühere Friedensdelegierte Tosse ist ernstlich erkrankt. Falls er nicht inbald sein sollte, den Posten zu übernehmen, dürfte Karachan zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

Hollands Vorbereitungen für Friedensvermittlung.

Amsterdam, 13. April. In der gestrigen Kammerung erklärte der Ministerpräsident Cort van der Linden u. a. Es könnte der Augenblick kommen, wo die kriegsführenden Parteien nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Förderung des Friedens verlangen. Die holländische Regierung hat hierfür bereits vorbereitende Schritte getan.

Wissen an Clemenceau.

Genf, 13. April. Wilson hat auf das Telegramm, daß Clemenceau anlässlich des Jahrestages des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten an ihn richtete, mit einem längeren Telegramm geantwortet. Er spricht darin seine Bewunderung für Frankreich aus und versichert, daß Clemenceaus Ausbildung den Entschluß der amerikanischen Demokratie für Fortsetzung des Krieges, der zur Verteidigung der Rechte aller freien Menschen geführt werde, stärken wird.

Locales und Provinziales.

Werkblatt für den 16. April.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	1 ¹¹
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Monduntergang	6 ¹¹

(Sommerzeit.)

1888 Schriftstellerin Johanna Schopenhauer, Mutter des Philosophen Arns Schopenhauer, gest. — 1844 Französischer Dichter Anatole France geb. — 1917 Brasilien bricht die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab. — Schlacht an der Aisne: Der französische Durchbruchversuch zwischen Soissons und Reims scheitert unter schweren Verlusten. — Französischer Massentoch in der Champagne in 20 Kilometer Breite.

Der neue Eisenbahntarif, der seit dem 1. April d. J. in Kraft gesetzt ist und für alle Eisenbahnen des Deutschen Reiches gilt, hat eine erhebliche Vertiefung des Reisens gebracht. Der Kilometerpreis für Personenzüge beträgt in der 1. Klasse 9, in der 2. Klasse 5,7, in der 3. Klasse 3,7 in der 4. Klasse 2,4 Pfennig. Für Schnellzüge ist der Fahrpreis vorläufig so geregelt, daß zur Benutzung der 3. Klasse eine Schnellzugfahrkarte 2. Klasse, für Benutzung der 2. Klasse eine Fahrkarte 1. Klasse und zur Benutzung der 1. Klasse eine Fahrkarte 1. und 2. Klasse zu lösen ist. Bei Schnellzugfahrpreisen bis 5,30 Mark ist in allen Klassen lediglich ein Zuschlag von 3 Mark zu entrichten. Dieser Ausnahmestarif soll den Schnellzugverkehr vermindern und später durch einen anderen Tarif ersetzt werden, der dann den Personenzugfahrpreis durch einen Schnellzugzuschlag erhöht.

Tanzverbot. Gemäß Verfügung des General-Kommandos 18. A. R. ist das Tanzen in allen Räumen von Cafés und Schankwirtschaften verboten. Die Inhaber der Wirtschaften werden ebenso wie die Tanzenden mit Gefängnis und nur beim Vorliegen mildernder Umstände, mit Haft oder Geld bestraft.

Tafel mit Kriegsanleihe. Von der Vergünstigung in Kriegsanleihe zu zahlen, ist auch bei den nach Lebensjahr erfolgenden Verläufen der Heresverwaltung wie z. B. Verhe, Waisen, Wergeluge, Verhe, Holz und sonst entbehrlich werdendes Material Gebrauch zu machen. Wer beim Verkauf derartiger Gegenstände mit Kriegsanleihe zahlt, hat den Vorteil, daß er bei Zuteilung der zur Veräußerung gestellten Gegenstände in erster Linie berücksichtigt wird. Aber auch ein geldlicher Vorteil ist damit verbunden, insofern als die Kriegsanleihe zum Nennwert, in Zahlung genommen wird. Zählt jemand z. B. 1000 M. in Kriegsanleihe, so gewinnt er dabei 20 M., da er die Stücke zu 980 M. gekauft hat, außer hat er für die Zeit bis zum Kauf die hohe Verzinsung seines Kapitals mit 6 p. H. Den Landwirten, Gewerbetreibenden und Handwerkern kann nur dringend empfohlen werden, sich rechtzeitig mit Kriegsanleihe einzudecken, wozu die 8. Kriegsanleihe die beste Gelegenheit bietet.

Kriegerheimstätten. Kriegsbeschädigte und Witwen von Krieger, die sich eine eigene Heimstätte erwerben wollen, können nach dem Kapitalabfindungsgezet vom 3. Juli 1916 einen Teil ihrer Beiträge kapitalisieren lassen. Die Kriegsbeschädigten haben ihren Kapitalabfindungsantrag bei dem zuständigen Bezirksrat, die Kriegswitwen bei der Gemeinde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu stellen. Sie erhalten dann auch einigen Wochen dem zuständigen General-Kommando einen sogenannten „vorläufigen Bescheid“. In diesem vorläufigen Bescheid wird ihnen mitgeteilt, ob und in welcher Höhe ihnen eine Kapitalabfindung zu Anhebungs-geworden bewilligt werden könnte und ferner, an welche Zins-beträge sie sich zur näheren Prüfung ihrer Anhebungspläne innerhalb der nächsten zwölf Monate zu wenden haben. Dieser vorläufige Bescheid des General-Kommandos ist also noch keine feste Kapitalzufolge, vielmehr entscheidet über die Bewilligung der Abfindungsumme allein die oberste Militärbehörde (Kriegsminister oder Reichsmarine- oder Reichscolonialamt) und zwar aufgrund des Gutachtens der Zivilbehörde. Er ist also ein vorläufiger Bescheid der obersten Militärbehörde in Händen hat, kann bestimmt werden, ob er das beantragte Kapital erhalten wird. Trotzdem schließen viele Antragsteller schon aufgrund des vorläufigen Bescheides des General-Kommandos feste Kontrakte ab. Das ist vorzeitig und sehr unvorsichtig und kann ernsten Schaden bringen! Es muß deshalb den Beteiligten dringend nahegelegt werden, sich, sobald sie den Bescheid des General-Kommandos erhalten haben, zunächst an die Kriegsbeschädigten- oder Kriegshinterbliebenen-Versorgungsstelle ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zu wenden und diese zu bitten, sich mit den zuständigen gemeinnützigen Siedlungshilfe in Verbindung zu setzen. Die für unseren Bezirk in Frage kommende Siedlungshilfe hat ihren Sitz in Frankfurt a. Main, Jordanstraße 17-21. Wer noch nicht weiß, an welchem Ort und in welchem Bezirk er sich ansiedeln will, wenden sich zunächst an die Vermittlungsstelle in Siedlungsangelegenheiten in Frankfurt am Main. Niemand darf diese Siedlungshilfen und regelmäßig auch die Kriegshilfen zu Rat zu gehen und jedenfalls vorher feste Kaufverträge keineswegs abschließen. Die Antragsteller wollen auch nicht beachten, daß die Kapitalabfindung nur für Anhebungen in Frage kommt, die mit einem Wohnhaus verbunden sind. Da aber jetzt nicht gebaut werden kann, ist nur der schwer bezugsfertiger Siedlungen möglich. Gerade beim Kauf von fertigen Häusern ist jedoch Vorsicht rats jeder Richtung geboten und sachverständiger Rat nicht am Plage.

Bestellungen auf Rebenbindegarn

(Papierbindfaden mit und ohne Drahteinlage) können bis spätestens Mittwoh auf dem Polizeibüro gemacht werden. Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Die Wetterlage ist noch immer unbeständig.

Ämliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Lebensmittelausgabe für Kranke usw.
am Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17. dieses und Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. nächsten Monats im Geschäft der Witwe Schindlerberger.

Der Bürgermeister.

Änderungen in dem Bezug von Kränkenährmitteln.

Nach Anordnung des Herrn Regierung-Präsidenten ist in Bezug auf die Auslieferung von Kränkenährmitteln für die Zuweisung von Nährmitteln, Milch und dergleichen an Kranke bestimmt worden, daß die Nachprüfung dieser Alteste durch die Kreisprüfungsstelle zu erfolgen hat.

Die Alteste sind nur von Kränken auszuheilen, die die Kränken tatsächlich in Behandlung haben.

Das Zeugnis kann nur bekräftigt werden, wenn alle auf dem den Kränken zugesandten Vordruck aufgestellten Fragen sachgemäß beantwortet sind, es ist dem Arzt verschlossen an ärztliche Kreisprüfungsstelle weiterzugeben.

Die Sonderbewilligung von Nährmitteln muß in erster Linie abhängig gemacht werden von der Art und Menge der zur Verfügung stehenden Nährmittel. Der Kreisprüfungsstelle muß es überlassen bleiben, unter jeweiliger Berücksichtigung der Vorräte anstatt des gewöhnlichen Nährmittels ein anderes zu befürworten.

Sämtliche Sonderbewilligungen können nur auf befristete Zeit beantragt und gewährt werden, im allgemeinen nicht über 4 Wochen hinaus. Im Bedarfsfalle hat darauf eine neue Untersuchung stattzufinden.

Der Kreisprüfungsstelle.

Wird veröffentlicht.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Abzahlung

der gekündeten Kartoffelgelder erst ist in letzter Zeit sehr häufig. Die Schuldner werden aufgefordert, nunmehr pünktlich am 1. und 16. jeden Monats ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls sie bei zukünftigen Kartoffelausgaben ausgeschlossen werden und zwangsweise Eingekauf der Rückstände zu gewärtigen haben.

Der Magistrat.

Brennholz- versteigerung

am Dienstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Distrikt 75 b Kosteritz.

147 Km. Gichen-Wichen-Schelt und Knäppel

24 „ Reifertknäppel.

Sammelpunkt am Emserweg (Abgang nach Jagdhaus Sehe). Unentgeltliche Steigerer sind ausgeschlossen.
Braunbach, 12. April 1918. Der Magistrat.

Krankenbrotausgabe

vom 16. d. Mts. ab jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 3-5 Uhr in der Bäckerei von Otto Schenkner nur gegen Krankenbrotkarten, die nur in den Wochen gültig sind, die auf den Karten verzeichnet sind.

Der Bürgermeister.

Zeichnungen

auf die achte Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Kassanischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 pGt. und falls Landesbank-Schuldenscheine verpfändet werden, 5 pGt. berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparschneidern der Kassanischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzinsen wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., jedoch für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung erwünscht ist, geben wir solche der 6. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 8. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — und ohne Anzahlung — mit Prämienanzahlung und Rückerstattung der unterbrachten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht).
Münster, im März 1918.

Direktion der Kassanischen Landesbank.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Deutscher und Schwedenklee samen

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Wegungshalber ein Zimmer- ofen mit Rohr

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. St.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.

Rud. Neuhaus.

Große Auswahl in farbiger Seide

zu Blusen u. Kleider

sehr preiswert.
Geschw. Schumacher

Spitzenlächer für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Die ersten Lesebücher

— Fabeln —
sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt

Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping

Danile-Sancen-Pulver

Bozel 15 Pfg.

empfehlen

Jean Engel.

Vogelfutter

in 1. Qualität

Rud. Neuhaus.

Röhrenlampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfehlen

Julius Rüping.

Herrnkragen und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

AUFRUF.

Von Tag zu Tag mehr hören wir die Klagen der Mütter auch hier in unserer Stadt, daß ihnen das Nötigste fehle, worin sie ihre Neugeborenen hüllen, womit sie ihre Kleinen heileiden sollen.

Wir wissen es wohl, daß die lange Dauer des Krieges auch in den meisten Haushaltungen äußerste Sparjamkeit mit der Wäsche zur Notwendigkeit gemacht hat, aber wir zweifeln nicht, daß für die Wäsche der annehmlichsten

Säuglingswäsche

unsere Hausfrauen und Mütter willig mancher an Zeit-, Tisch- und Stilmäße, an Handtücher, Taschentücher und dergl. mehr noch abgeben werden.

Das Beste, was wir auf Erden haben, sind doch unsere Kinder und um diese in einem Mittel zu schützen, in dem sie am meisten gefährdet sind, ist ein Wohl der schönsten Rücksicht. Unser Nachwuchs leidet unter den Ernährungsverhältnissen; wir wollen ihn nicht auch noch in der Bekleidungsfrage leiden lassen.

Gott vergelte jedem Spender!

Gaben nehmen die Vorstandsmitglieder gerne entgegen.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins
Frau Bürgermeister Schüring, Vorsitzende.

Den Eingang von

Knaben- und Kinder- Strohhüten

sowie

Herrn- und Burschen- Strohhüten

zeigt an

Rud. Neuhaus.

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Morsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

Beston

zu Anterredon und Hemden
— alte Ware —

empfehlen

Geschw. Schumacher.

Fleischextrakt- Ersatz

Marke: Plauter und Döfena

empfehlen

Jean Engel.

Blusen

in guten Stoffen und bester
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Der

Gemeinnützige Bauverein

Braunbach m. b. H.

bezieht den

Bau oder Erwerb von Häusern u. deren Ueberlassung an die Mitglieder zu Miete oder Eigentum.

Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200 Mk.; dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim hiesigen Bauverein voll eingezahlt oder nach und nach durch Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.

Die Kassasumme deckt sich mit der Höhe der Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretenen Mitglieder und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittsbedingungen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung
wenn Sie sich

Johns „Voll Dampf“- Waschmaschine

anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird weder gerieben, noch gezerzt, noch angebrannt. Der Dampf löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwaschmaschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche geleitet.

Bedienung kinderleicht

Über 200 000 Stück verkauft.

Gg. Ph. Clos, Braunbach.

Deutsche Warte.

Der neben den „Reinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonnieren auf die

„Deutsche Warte“

die im 29. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien oder die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserheilmittel),
schnell und sachlich über allen Wissenswerten be-
richtet und monatlich bei der Post oder beim
Besteller bestellbar nur 90 Pfg. (Postgeld 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin N. O. 8.